Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 2 (1922-1923)
Heft: 11

Buchbesprechung: Kirche und Kapitalismus
Autor: Heeb, Friedrich

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kirche und Kapitalismus.

Von F. Heeb.

Auch in sozialistischen Parteikreisen begegnet man gelegentlich noch einer etwas übertriebenen Verehrung für die verschiedenen protestantischen Glaubensbekenntnisse im Gegensatz zur katholischen Kirche, die als der Inbegriff aller reaktionären und arbeiterfeindlichen Tendenzen in der heutigen Gesellschaft betrachtet wird. Eine solche Geschichts- und Kulturauffassung ist nicht nur einseitig, sondern auch gefährlich; sie verleitet um so leichter zu Trugschlüssen, wenn man die heutige katholische Kirche einfach mit ihrer mittelalterlichen Vorgängerin gleichsetzt und übersieht, daß der Katholizismus, wie Mehring einmal schrieb, das alterprobte Geschick besitzt, sich den verschiedensten ökonomischen Zuständen anzupassen und auch historisch fortschreitenden Entwicklungen das Gedankenmaterial zu liefern, dessen sie bedurfte. Auf der andern Seite ist auch der Protestantismus mindestens zur Zeit seines Entstehens in seinen drei Hauptschattierungen: Luthertum, Kalvinismus und zwinglianische Kirche nichts anderes als die religiöse Verkleidung einer bürgerlichen Revolution, der ideologische Ueberbau einer ökonomischen Entwicklung, deren Sieg über die Macht der mittelalterlichen päpstlichen Kirche in letzter Linie darauf beruhte, daß sie den ökonomischen Bedürfnissen des heranbrechenden bürgerlich-kapitalistischen Zeitalters in weitestem Maße Rechnung trug.

Es ist sehr zu begrüßen, daß nun auch ein schweizerischer Theologe, Herr Dr. O. Pfister, Pfarrer in Zürich, dazu gelangt, diese höchst irdischen und materiellen Triebfedern einer der größten und bedeutsamsten „religiösen" und „geistigen" Umwälzungen in der Menschheitsgeschichte wenigstens zum Teil anzuerkennen. Er tut das in einem Büchlein *), das zwar mehr auf psychologischen als nationalökonomischen oder geschichtsphilosophischen Gedankengängen basiert, ja eigentlich nur ein Beitrag zur Lehre von der Psychoanalyse sein soll, für die sein Verfasser seit langem einsteht, in dem aber doch auch sehr vernünftige und überzeugende materialistische Ueberlegungen durchklingen. Der Verfasser geht aus von ähnlichen Studien des kürzlich verstorbenen Heidelberger Professors Max Weber, sowie des noch bekannteren bürgerlichen Professors der Nationalökonomie in Berlin, Werner Sombart. Von ersterem bemerkt er beifällig, er habe „in gründlicher und vorsichtig abwägender Weise die konfessionellen Triebfedern der neuzeitlichen Umgestaltung des Wirtschaftslebens im Sinne einer Geldsucht aufgedeckt", während er über Sombart sagt, dieser vertrete wie Max Weber die Ansicht, daß Religionssysteme und Kirchen den kapitalistischen Geist und das ihm entsprechende Wirtschaftsleben förderten, teils in seiner Entfaltung aufhielten. In Spanien wirkte der Katholizismus nur hemmend, da das religiöse Interesse alle Tendenzen verschlang. In fast allen andern Ländern aber förderte er die kapitalistische Entwicklung. Thomas von Aquino, der offizielle Kirchenlehrer, forderte, daß alle menschlichen Triebe, Affekte und Tätigkeiten der Vernunft unterzuordnen seien. Dabei sei namentlich der für das Gemeinwesen höchst notwendige Geschlechtstrieb in strenge Zucht zu nehmen. Damit der Kapitalismus sich entfalten konnte, mußten dem naturalen, dem triebhaften Menschen erst alle Knochen im Leibe gebrochen werden. Max Weber, so fährt Dr. O. Pfister fort, weise darauf hin, daß auch in paritätischen Ländern der protestantische Teil verhältnismäßig viel stärker am Kapitalismus beteiligt sei als der katholische und daß in kalvinistischen Völkern der Kapitalismus viel weiter vorgerückt sei als in lutherischen. Der Katholizismus

*) Dr. O. Pfister, Pfarrer in Zürich: „Der seelische Aufbau des klassischen Kapitalismus und des Geldgeistes." Verlag Ernst Bircher, Bern.

schätzt die Erwerbstätigkeit niedrig ein, da das beschauliche Leben und die kirchliche Leistung allein verdienstlichen Charakter trugen. Luther dagegen lehrte, daß die Erfüllung der Berufspflichten als bester Gottesdienst, zugleich auch als notwendiger Liebesdienst gegen den Nächsten zu würdigen sei. Kalvin nun brachte den Berufsgedanken in engsten Zusammenhang mit seiner Lehre von der Gnadenwahl. Der Beruf ist ein Mittel, um die Welt immer mehr zur Ehre Gottes zu gestalten. Daher soll so intensiv als möglich gearbeitet werden. Zu diesem Zwecke aber ist Enthaltung von allem Lebensgenuß notwendig. „Der ideale Typus der kapitalistischen Unternehmens — so führte Weber aus — scheut Ostentation und unnötigen Aufwand, bequemen Genuß seiner Macht . . . Freuden sind nur erlaubt, sofern sie nichts kosten. So wird das Erwerbsleben entfesselt, die Konsumtion aber eingeschnürt und die Kapitalbildung wächst ins Ungeheure, zumal die Profitlichkeit eines Unternehmens das Kennzeichen der Gottgewolltheit darstellt. Daß dabei nur einzelne wenige zu schwindelnden Höhen des Reichtums hinansteigen können, paßt zur Lehre von der Gnadenwahl, ebenso zu Kalvins gefährlicher Ansicht, daß die Masse der Arbeiter und Handwerker nur dann Gott gehorsam bleibe, wenn sie in der Armut erhalten bleibe. So habe nach Max Weber die kalvinische Berufsidee den Geist des Kapitalismus mächtig gefördert."

Ich kann auf den weiteren Inhalt des lesenswerten Büchleins, das sich auf diesen recht realistischen Erwägungen aufbaut, hier nicht eingehen. Vermißt habe ich in dem 85 Seiten starken Werke einzig eine ebenso kritisch-vorurteilslose Stellungnahme zu der zwinglianischen Richtung des Protestantismus die ja der Verfasser als amtierender Geistlicher vertritt und von der gewiß auch vieles zu sagen wäre, das in den gleichen Rahmen gehört. Indessen ist doch anzuerkennen, daß der Autor an Kirche und Kapitalismus eine ziemlich freimütige Kritik übt, wobei er allerdings zu Schlußfolgerungen kommt, die ebensoviel praktische Ratlosigkeit als idealistisch-religiösen Ueberschwang verraten. Trotz alledem will es aber doch etwas heißen, daß selbst ein reformierter Pfarrer wenigstens im Kern seiner Betrachtungen notgedrungen über Kirche und Kapitalismus dasselbe folgern muß, was wir Sozialisten auf Grund der vielverlästerten materialistischen Geschichtsauffassung von Marx und Engels seit Jahrzehnten geltend gemacht haben.